

---

## Zippammer *Emberiza cia* bei Jena - Zusammenfassung der bisherigen Nachweise

---

Siegfried Klaus, Simeon Lisovski, Markus Ritz und Jochen Wiesner

### Zusammenfassung

Die bisherigen Funde der Zippammer *Emberiza cia* in Jena werden dargestellt, ergänzt durch die inzwischen als sicher erkannten Nachweisen J. M. BECHSTEINS (1795) für Thüringen. Am 13.7.1996 gelang HAHN und REINHARDT (1997) der erste Thüringer Brutnachweis an einem Muschelkalkberg im Saaletal bei Jena, der zweite Brutnachweis erfolgte am 13.6.1999 ca. 4 km nördlich davon durch M. Ritz. In den Jahren 1998, 2005, 2010 und 2011 (Brutverdacht) und 2012 wurden jährlich 1-3 Zippammern an mehreren Lokalitäten bei Jena beobachtet. Ein Nestfund gelang in dieser Periode nicht. Der Lebensraum der Zippammer an den warmen, südexponierten, felsdurchsetzten Muschelkalkbergen, geprägt durch ehemaligen Weinbau, liegt im NSG „Kernberge und Wöllmisse bei Jena“ (2075 ha, Höhenlage 186-405 m ü. NN). Die Fels- und Trockenbiotope der offenen Wellenkalk-Steilhänge beherbergen u. a. als typische Pflanzengesellschaften Gamander-Blaugras-Trockenrasen, artenreiche Trespen-Halbtrockenrasen, kleinflächig unterbrochen von Gebüschern verschiedener Straucharten. Am unteren Hang stocken Waldreben-Haselgebüsche auf Kalkschutt mit individuenreichen Orchideenvorkommen, die der Zippammer Pflanzen- und Insektennahrung sowie Schutz bei Störungen bieten. Störungen häufen sich durch zunehmende Sportaktivitäten auf den Horizontalwegen, die die Habitate durchschneiden. Offen bleibt, ob die sporadische Ansiedlung 200 km entfernt von den nächsten Brutvorkommen eine Folge der Klimaerwärmung ist oder ob die Art über viele Jahre übersehen worden ist.

### Summary

Rock Bunting *Emberiza cia* near Jena – summary of previous observations

The previous discoveries of the Rock Bunting *Emberiza cia* in Jena, beginning with the by now confirmed observations by J. M. BECHSTEIN (1795), are described. On July 13<sup>th</sup> 1996 HAHN und REINHARDT (1997) were able to record the first breeding observation in Thuringia on a limestone slope in the Saale valley near Jena, the second evidence of nesting was found by M. Ritz about 4km north of the first observation on June 13<sup>th</sup> 1999. In 1997, 2005, 2010, 2011 (assumed breeding) and 2012 per year 1-3 Rock Buntings could be observed at different sites around Jena. In this time no nest could be found. The Rock Buntings living environment is located in the nature reserve „Kernberge und Wöllmisse bei Jena“ (2075 ha, altitude 186-405 m a.s.l.) and is characterized by warm, south-facing, rocky limestone slopes, formerly used for wine-growing. Typical plant communities in the rock and arid habitats of the slopes are dry grasslands mainly dominated by *Germader* and *Sesleria*, as well as species-rich mesophytic grasslands dominated by brome grass. The grasslands are interrupted by small groups of diverse shrub-species. The dense shrub-communities and the lime-rubble with its many orchids at the base of the slopes provide insects and herbal food, as well as protection against increasing disturbance, e.g. recreational activities on the hiking trails, that are fragmenting the Rock Buntings living space. Whether the sporadic settlement 200 km away from the nearest breeding occurrence is caused due climate warming or if the species has been overlooked for many years remains unknown.

**Keywords:** Rock Bunting, *Emberiza cia*, breeding habitat, Jena

## Einleitung

In Deutschland kommt die Zippammer nur in kleinen, inselartigen Teilpopulationen in klimatisch begünstigten Weinbauregionen vor. Trocken-warme, offene bis licht bewaldete, mit Büschen bestandene steile Hänge mit Felsen, Geröll, Blockhalden und Trockenmauern bilden den Lebensraum (SCHUPHAN und SCHUPHAN 2011). Sie schließen natürliche Felsbiotope, Steinbrüche, Ginster- und Wacholderheiden, Kahlschläge oder alte extensiv genutzte oder aufgelassene Weinberge ein, die strukturelle Ähnlichkeiten aufweisen wie Felsbildungen, Pioniervegetation, Halb- und Trockenrasen, Säume und Gebüsche (GEDEON et al. 2014). Neben den noch relativ stabilen Vorkommen, z. B. an Rhein, Nahe, Ahr, Main und Mosel leben besonders im Schwarzwald gefährdete Populationsreste (s. Karte in GEDEON et al. 2014, die die Thüringer Nachweise im Zeitraum 2005-09 nicht enthält). Der im Atlas Deutscher Brutvogelarten genannte Bestand umfasst 320-550 Reviere mit abnehmender Tendenz. Die Höhenverbreitung reicht in Deutschland von 350-1280 m ü. NN. Möglicherweise gibt es zwei verschiedene Ökotypen: Vögel der warmen, südexponierten Weinberghänge und die der rauen Hochlagen des Schwarzwaldes, der Alpen und anderer Gebirgsregionen (SCHUPHAN und SCHUPHAN 2011). In den Schweizer Alpen finden sich Vorkommen bis in 2300 m Höhe. In der letzten Thüringer Roten Liste wird die Art weiterhin als „ausgestorben“ (Kategorie 0) geführt (FRICK et al. 2011), in der RL Deutschlands (SÜDBECK et al. 2007) als „vom Aussterben bedroht“ (Kategorie 1) und in der RL wandernder Vogelarten (HÜPPOP et al. 2013) als „gefährdet“ (Kategorie 3).

## Die frühen Beobachtungen J. M. Bechsteins

Dass BECHSTEIN die Zippammer gut kannte, lässt sich neben der präzisen Abbildung (Abb. 1) aus seinem Werk am besten durch folgende Zitate belegen (BECHSTEIN 1795):

Fang: „... sie lassen sich leicht von den Goldammern auf die Heerde und Lockbüsche locken;

und eben daher haben sie den Italiänischen und Französischen Namen, Narren bekommen, weil diese Sorglosigkeit für sich selbst der größte Beweis der Thorheit by den Thieren ist...! Nutzen: Im Vogelbauer erquicken sie die Menschen durch ihren Gesang, und auf dem Tische mit ihrem wohlschmeckenden



Abb. 1: „Der Zipammer“ - Reproduktion des handkolorierten Kupferstichs aus BECHSTEIN (1795): Tab. VIII.

Fleisch...“. BECHSTEIN (1795, S. 330-331) berichtet, dass die Zippammer fast in jedem Frühjahr von den Vogelstellern gefangen werde und aller Wahrscheinlichkeit nach hier auch niste „... in der letzten Hälfte des März 1789 wurden ihrer viele im Gothaischen gefangen...“. Bechstein will sie auch im Oktober und Anfang November einzeln über dem Thüringer Wald, nach Abend zu, ziehen gesehen haben (vgl. HILDEBRANDT 1975). Daraus folgt, dass Zippammern beim Zug durch Thüringen nicht selten in die Fanganlagen der Vogelherde gerieten, als Brutvögel aber eher unbekannt blieben und dies in einer Zeit, in der nach Aufgabe des Weinbaus die Hänge der Muschelkalkberge im Saaletal weit offener waren als heute.

## Lebensraum im Untersuchungsgebiet

Alle Nachweise gelangen in Lebensräumen, die als ehemalige Weinbaugebiete für die Zippammer recht typisch sind (Abb. 2). Sie liegen



Abb. 2: Gebiete mit zeitweiligen Zippammer-Vorkommen an den Muschelkalkhängen von Jena. 1 - Jenzig mit Brutnachweis 1999, 2 - Kernberge mit Nachweisen 2010-2012, 3 - Pennickental mit Nachweisen 1997 und 2005, 4 - Johannisberg mit Nachweisen 1996-1997 und Brutnachweis 1996. Grafik: J. Wiesner.

im Naturschutzgebiet Nr. 451 „Kernberge und Wöllmisse bei Jena“ (2075 ha), die durch Fels- und Trockenbiotope der offenen Wellenkalk-Steilhänge geprägt sind (Höhenlagen 186-405 m ü. NN). Typische Pflanzengesellschaften sind Gamander-Blaugras-Trockenrasen, artenreiche Trespen-Halbtrockenrasen, kleinflächig unterbrochen von Gebüsch aus Wolligem Schneeball, Weißdorn, Rotem Hartriegel, Berberitze, Liguster-Schlehengebüsch. Am unteren Hang stocken Waldreben-Haselgebüsch auf Kalkschutt mit individuenreichen Orchideenvorkommen, die der Zippammer Pflanzen- und Insektennahrung sowie Schutz bei Störungen bieten. Eine ausführliche Beschreibung geben WENZEL et al. (2012). Ähnliche Verhältnisse finden sich an einer Reihe weiterer Muschelkalkberge, z. B. im Leutratat, im Reinstädter Grund, Hexengrund und in der

noch in Nutzung befindlichen Weinbergslandschaft nördlich von Jena bis ins Tal der Unstrut. Dort könnte eine gezielte Suche nach der Art erfolgreich sein.

## Der erste Brutnachweis 1996

Der erste Brutfund für Thüringen überhaupt gelang am 13. Juli 1996: HAHN und REINHARDT (1997) berichteten ausführlich über ihre Beobachtungen eines fütternden Paares am Johannisberg (373 m ü. NN), einem charakteristischen Muschelkalkberg bei Jena-Lobeda (Abb. 3). Das Nest wurde zwar aus Schutzgründen nicht aufgesucht, der Nachweis des Brütens ist aber eindeutig und anerkannt. Bei mehrfachen Beobachtungen verschwand das Weibchen mit Futter im Schnabel an der gleichen Stelle am Boden hinter einer Muschelkalkbank. Nach ca. einer halben Minute kam es ohne Futter wieder hervor und flog später



Abb. 3: Steile Felsstufen, karge Trockenrasen, vereinzelte Gebüsch, Kiefern und Wacholder prägen den Lebensraum am Johannisberg, wo 1996 der erste Brutnachweis erfolgte (Hahn und Reinhardt 1997). Foto: S. Klaus.

mit dem Männchen in Richtung Pennickental. Auch 1997 gelangen zwischen 14.5. und 30.6. an 10 Tagen Beobachtungen eines Männchens im gleichen Gebiet. Eine Brut wurde 1997 nicht gefunden. 1998 beobachtete F. Schnurr dort mehrfach Männchen und Weibchen zwischen dem 8.5. und 16.7., ebenfalls ohne Brutnachweis (ROST et al. 1999).

### Zippammerbrut am Jenzig 1999

1999 fand einer der Autoren (M. R.) ein Nest am westlichen Oberhang des Jenzigs nahe des Gipfelplateaus (361 m ü. NN). M. Krüger gelangen erste Fotodokumente dieses Brutpaares (Abb. 4). Wegen ihrer Bedeutung geben wir die Beobachtungen ausführlicher wieder: Die erste Sichtung eines Paares erfolgte am 9. Juni nahe der oberen Plateaukante. Am 13.6. wird dort ein Männchen rufend gesichtet, das Weibchen wird brütend vermutet. Am 19.6. gelangen Beobachtungen



Abb. 4: Pärchen der Zippammer (*Emberiza cia*) nahe dem Brutplatz am Jenzig-Plateau. 23.06.1999. Foto: M. Krüger.

des futtertragenden Paares und der Fund des Nestes. Geschützt durch einen überhängenden Muschelkalkfelsen war das Nest zwischen Grasbüscheln von *Bromus erectus* verborgen. Der direkte Nestbereich war durch die anstehenden Felsen nur sehr spärlich bewachsen, aber bereits 3 m unterhalb des Nestes war der Hang flacher und ist mit Schlehe, Weißdorn, Esche und Schwarzkiefer bestanden. Beide Altvögel fütterten vier Junge im Nest. Auch am 21.6. werden die Jungen noch im Nest gefüttert. Am 26.6. war das Nest verlassen und die Familie verschwunden. Die Brutdauer wird mit 12-14 Tagen und die Nestlingszeit mit 10-13 Tagen angegeben, die Fütterungszeit der Jungen beträgt 19-23 Tage (GLUTZ VON BLOTZHEIM und BAUER 1997).

### 2000-2009

Tab. 1 gibt einen Überblick über Kontroll-Termine und Nachweise. Einer der Autoren (J.W.) prüfte von 1999 bis 2004 jährlich mit Einsatz der Klangattrappe die Fundgebiete am Johannisberg (Abb. 3) und an der Diebeskrippe im Pennickental (Abb. 5); ab 2000 auch am Jenzig. Nachweise gelangen dabei nicht. Erst am 1.6. und 12.6.2005 wurden wieder zwei singende Männchen an der Diebeskrippe im Pennickental gefunden (H. LANGE, pers. Mitt.). 2006-2009 fehlen Kontrollen.



Abb. 5: Diebeskrippe im Pennickental, ein noch nicht abgeschlossener Felssturz. Nachweisort von zwei singenden Zippammern (*Emberiza cia*) im Juni 2005 (H. Lange). Foto: S. Klaus.

### Brutverdacht 2010 und 2011 am Hang der Kernberge

In der gesamten Saison 2010 bestätigten die Autoren mehrfach Einzelvögel, aber auch die Anwesenheit eines Paares an der Studentenrutsche, z. B. am 18. April (S.L.) später auch M.R. Der Brutverdacht wurde erhärtet durch die Beobachtung eines Futter tragenden Männchens (S.L.), einmal wurden zwei Männchen gesichtet und am 23. Juni wiederum ein recht scheues Männchen im gleichen Gebiet. 2011 hielt sich ein Paar über mehrere Wochen von Mai bis in den August hinein an den Kernberghängen (bei 320 m ü. NN, Abb. 6) auf. Ein Brutnachweis gelang nicht. Die lange Anwesenheit zweier Partner stützt aber den Verdacht auf ein Brüten.

Bereits am 11. Mai wurde ein Vogel nahe der Studentenrutsche entdeckt. Ab 18. Juni bis Ende



Jahr	Datum	Ort	Paar/Einzelvogel	Brut Beobachter
1996	13. Juli	Johannisberg	Paar fütternd	1 Hahn u. Reinhardt (1997)
	14. Juli	Johannisberg	W mit Futter, M auf Warte	
1997	14. Mai-30. Juni	Johannisberg	nur 1 M	Böhm, Dierschke, Hahn, Nickel, Krüger, Liebers
1998	8. Mai- 16. Juli	Johannisberg	M und W	F. Schnurr
	25. Juli	Pennickental S	2 Männchen	Kamke, Erfurt
1999	09. Juli	Jenzig	Paar, nervös	Ritz
	13. Juli	Jenzig	Männchen	Ritz
	19. Juli	Jenzig	fütternde Altvogel, 4 pulli im Nest, (6-10d alt)	1 Ritz
	21. Juli	Jenzig	fütternde Altvogel, 4 pulli im Nest	Ritz
	23. Juli	Jenzig	fütternde Altvogel, 4 pulli im Nest, Fotos	Krüger
	26. Juli	Jenzig	Nest leer, ausgeflogen, keine Zippammern zu sehen	Ritz
1999-2004		Johannisberg, Diebeskrippe	negativ	Wiesner
ab 2000		zusätzlich Jenzig	negativ	Wiesner
2005	01. Juni	Diebeskrippe	M, Futter suchend	Lange
	12. Juni	Diebeskrippe	2 singende M	Lange
2010	18. April	Kernberge	1 Paar	Lisovski
	23. Juni	Kernberge	Männchen, sehr heimlich	Lisovski, Ritz
2011	11. Mai	Kernberge	1 M	Schuster
	18. Juni-7. August	Kernberge	1 M, Paar	BV Klaus, Wiesner,
	23. August		an 12 Tagen Beobachtungen	Christner, Lisovski
2012	19. April	Kernberge	1 M	Klaus
	30. April	Kernberge	1 M	Wiesner
2013	wenig Kontrollen	Kernberge	negativ	Christner, Klaus
		Johannisberg	negativ	Klaus
2014	Mai-Oktober	Johannisberg, Kernberge	negativ	Klaus, Nickel
2015	wenige Kontrollen	Jenzig, Johannisberg	negativ	Klaus
		Diebeskrippe	negativ	Klaus

Tab. 1: Kontroll- und Nachweistermine der Zippammer (*Emberiza cia*) zwischen 1996 und 2015 bei Jena.

August wurde an 12 verschiedenen Tagen beobachtet. Am 24. und 25. Juni gelangen Fotos eines Männchens (Abb. 7). Der Abflug erfolgte meist von Sitzwarten auf Bäumen oder Büschen aus hangabwärts in den Schutz dichter Haselgebüsch. Es gelang aber weder ein Nestfund, noch die Sicht eines fütternden Altvogels. Bei einer Beobachtung am 23. August sah der Beobachter (S. L.) das Männchen am Boden laufen, meist auf der mittleren Horizontale direkt an der Studentenrutsche und hörte die typischen „zippenden“ Kontaktrufe. Auch auf umliegenden Gebüsch sitzend rief das Männchen intensiv und flog mit einem zweiten Individuum Richtung Unterhang, wo eine dichte Gebüschzone

Sichtschutz bietet (Abb. 8).

Am 19.4. und 30.4.2012 gelangen uns letzte Beobachtungen eines Männchens im gleichen Gebiet. Danach blieben Kontrollen 2013, 2014 und 2015, z. T. mit Klangattrappe, an den bekannten Nachweisorten erfolglos.

### Unregelmäßige Besiedlung

Wie Tab. 1 zeigt, gibt es offenbar keine konstante Besiedlung um Jena. Die Brut- und Nachweisorte liegen nahe der unteren Skala der Höhenverbreitung in Deutschland wie auch ein kleineres Vorkommen am Nordrand des Sauerlands (Briloner Hochfläche, GEDEON et al. 2014) auch am nördlichen Arealrand. Re-





Abb. 6: Muschelkalkfelsstufen und Halbtrockenrasen mit lockerem Gebüsch und einzelnen Kiefern (*Pinus nigra*) prägen den Lebensraum an den Steilhängen der Kernberge. Foto: S. Klaus.



Abb. 8: Haselstrauch-Waldreben-Gebüsche am Unterhang der Kernberge bieten der Zippammer Sichtschutz bei Störungen. Foto: S. Klaus.



Abb. 7: Zippammer-Männchen (*Emberiza cia*) im Bereich der Kernberge/Studentenrutsche, wo sich 1-2 Vögel von April bis Juni 2010 und von Mai bis August 2011 aufhielten. Aufn.: 24.06.2011. Foto: S. Klaus.

lativ nördlich liegen auch die ca. 200 km entfernten Vorkommen im mittleren Maintal (GEDEON et al. 2014). Sporadische Vorkommen an der Arealgrenze sind für diese Art mehrfach dokumentiert worden (BAUER et al. 2005). Da die Zippammer für das Überleben in isolierten Kleinpopulationen mehrere Jahresbruten benötigt (GLUTZ VON BLOTZHEIM und BAUER 1997), kann es in suboptimalen Habitaten bei Brut-

ausfällen leicht zur Gebietsaufgabe kommen. Als Kurzstreckenzieher ist die Zippammer allerdings in der Lage, geeignete Habitate wieder zu besiedeln, wie es die Fundhistorie um Jena belegt. Auch die Klimaveränderung könnte diesen Prozess beeinflussen. Es lohnt sich, dieser schönen Ammern-Art mehr Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen. Bei höherer Kontrolldichte dürften mindestens auch



Nachweise in den Zugzeiten häufiger als bisher gelingen.

### Gefährdung, Schutz

Eine Gefährdung sehen wir im stark zugenommenen Rad-, Lauf- und Wandertourismus mit entsprechenden Massensportveranstaltungen auf allen Horizontalwegen um Jena, wodurch das relativ schmale Band geeigneter Lebensräume blockiert zu werden droht. Die Lebensraumqualität im NSG selbst scheint bisher ungefährdet zu sein. Die Gehölz-Sukzession ist an den felsigen Steilhängen mit Erosion und rutschenden Geröllbereichen gering und unproblematisch, zumal Pflegemaßnahmen im Rahmen des Naturschutzgroßprojekts „Orchideenregion um Jena“ (KRAHN et al. 2001) erfolgen. Offen bleibt, ob die sporadische Ansiedlung 200 km entfernt von den nächsten Brutvorkommen in Mainfranken eine Folge klimatischer Veränderungen ist, oder ob die Art über viele Jahre übersehen worden ist. Die Zippammer hat sich im Untersuchungsgebiet als relativ scheu erwiesen und manche Nachsuche verläuft ergebnislos, auch bei Gegenwart der Vögel.

### Dank

Für die Mitteilung von Beobachtungen und fachliche Beratung danken wir Dr. Arnulf Christner, Dr. Harald R. Lange, Michael Nickel und Prof. Ingolf Schuphan; für ein Foto Matthias Krüger.

### Literatur

BAUER, H.-G., E. BEZZEL und W. FIEDLER (2005): *Kompendium der Vögel Mitteleuropas*. 2. Auflage, Band 2: *Passeriformes – Sperlingsvögel*: 288-291. – Wiebelsheim.  
BECHSTEIN, J. M. (1795): *Gemeinnützige Naturgeschichte der Vögel Deutschlands*, Band 4: 328-331. Leipzig.  
FRICK, S., H. GRIMM, S. JAEHNE, H. LAUSSMANN, E. MEY und J. WIESNER (2011): *Rote Liste der Brutvögel (Aves) Thüringens*. – *Naturschutzreport* 26, 48-54.  
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N und K. M. BAUER (1997): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Band 14/1. – Wiesbaden.

GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT, W. EIKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STÜBING, R. STEFFENS, F. VÖKLER und K. WITT (2014): *Atlas deutscher Brutvogelarten*. – Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.  
HAHN, S. und K. REINHARDT (1997): *Die Zippammer, Emberiza cia L., im Mittleren Saaletal bei Jena*. – *Thüringer Ornithologische Mitteilungen* Nr. 47, 49-52.  
HILDEBRANDT, H. (1975): *Ornis Thüringens*. Aus dem Nachlass für den Druck bearbeitet von Willi Semmler. Teil 1 *Passeriformes*. – *Thüringer Ornithologischer Rundbrief, Sonderheft* Nr. 2; 63 pp. (Zippammer S. 26-27).  
HÜPPOPP, O., H.-G. BAUER, H. HAUPT, T. RYSLAVY, P. SÜDBECK und J. WAHL (2013): *Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands*. – *Berichte zum Vogelschutz* 49/50, 23-83.  
KRAHN, K., O. BELLSTEDT, R. HAUPT, U. VAN HENGEL und A. NÖLLERT (2001): *Orchideenregion Jena – Muschelkalkhänge im mittleren Saaletal*. – *Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen* 38, 73-104 (Zippammer S. 83).  
ROST, F., B. FRIEDRICH und H. LANGE (1999): *Ornithologische Besonderheiten in Thüringen 1998*, - *Mitteilungen und Informationen des VTO* Nr. 15, 1-28.  
SCHUPHAN, I. und D. SCHUPHAN (2011): *Zippammer und Apollofalter an der Unteremsel*. – *Falke* 58, 448-450.  
SÜDBECK, P., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT, P. BOYE und W. KNIEF (2007): *Rote Liste der Brutvögel Deutschlands*, 4. Fassung, 30. November 2007. – *Berichte zum Vogelschutz* 44, 23-81.  
WENZEL, H., W. WESTHUS, F. FRITZLAR, R. HAUPT und W. HIEKEL (2012): *Die Naturschutzgebiete Thüringens*. – Jena.

Dr. Siegfried Klaus, Lindenhöhe 5, 07749 Jena, siegi.klaus@gmx.de  
Simeon Lisovski, derzeit: Deakin University, 75 Pigdons Road, Victoria, 3220 Geelong, Australien, simeon.lisovski@gmail.com  
Dr. Markus Ritz, Goethestr. 36, 02826 Görlitz, markus.ritz@web.de  
Dr. Jochen Wiesner, Oßmaritzer Straße 13, 07745 Jena, rensew.j@gmx.de